

Liebe Besucher*innen!

Das FFH-Gebiet (Fauna-Flora-Habitat-Gebiet) „Küstenlandschaft vor Großenbrode und vorgelagerte Meeresbereiche“ umfasst auf einer Gesamtfläche von ca. 1.740 Hektar die Großenbroder Küste mit dem Großenbroder Moor sowie die Meeresbereiche östlich und nördlich der Wagrischen Halbinsel. Das Gebiet ist ausgesprochen vielfältig und enthält auf kleinem Raum ein weites Spektrum wertvoller schleswig-holsteinischer Küstenlebensräume.

Weite Bereiche werden von Steilufeln mit vorgelagerten Sand- oder Kiesstränden eingenommen. An flachen Uferbereichen sind Sandstrände mit landwärts anschließenden Dünenformationen ausgebildet. Im Norden des Gebietes liegt ein durch einen Nehrungshaken fast vollständig von der Ostsee abgetrennter Strandsee.

Im Flachwasser finden sich ausgedehnte Seegrasbestände, aber auch geröllreiche Riffe. Schweinswale suchen hier nach Nahrung und eine große Anzahl von Küstenvögeln findet auf den Wasserflächen Nahrungs-, Rast- und Überwinterungslebensräume.



Die Meeresgebiete östlich von Wagrien sind aufgrund ihres Nahrungsreichtums Lebensraum für den Schweinswal (Kleiner Tümmler). Er wird als kleinster Zahnwal bis 185 cm lang und ist die einzige Walart in den Küstengewässern Deutschlands. Er ist sehr scheu und taucht nur kurz zum Luftholen auf, so dass von ihm meist nur Rücken und Rückenflosse zu sehen sind (1).

Dieses Faltblatt wird im Rahmen des Besucherinformationssystems (BIS) für Naturschutzgebiete und NATURA 2000-Gebiete in Schleswig-Holstein vom Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (LLUR) herausgegeben. Dieses und weitere Faltblätter des BIS können kostenlos beim LLUR bestellt werden:

- Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, Tel.: 04347/704-230
- E-Mail: broschueren@llur.landsh.de
- Unter www.umweltdaten.landsh.de/bestell/publnatsch.html können die Faltblätter ebenfalls angefordert oder auch als digitale Version aufgerufen werden. (QR-Code oben)



Finanzierung
Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein

Durchführung
Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein



Gebietsbetreuung
Kreis Ostholstein
Untere Naturschutzbehörde
Lübecker Straße 41, 23701 Eutin
www.kreis-oh.de



Dieses Gebiet ist Bestandteil des europäischen ökologischen Netzes „NATURA 2000“.
www.natura2000.schleswig-holstein.de

Karten, Luftbilder

- (A) Varendorfsche Karte, hrsg. LVermGeo SH (www.LVermGeoSH.schleswig-holstein.de) © Geodatastyrelsen, Dänemark
- (B) TK25 1930 © DL-DE-LVermGeo-SH Version 2.0
- (C) TK25 1954 © GeoBasis-DE/LVermGeo SH (www.LVermGeoSH.schleswig-holstein.de)
- (D) SW-Luftbild 1960 © Landesarchiv Schleswig-Holstein
- (E) DOP40 2019 © GeoBasis-DE/LVermGeo SH (www.LVermGeoSH.schleswig-holstein.de)

Fotos von Stamm (Titelbild: Steilküste vor Großenbrode, 2-9), Hecker (1,12,14), Augst (10), Behr (11,13,15)

Redaktion, Grafik und Herstellung Planungsbüro Mordhorst-Bretschneider GmbH
Kolberger Straße 25, 24589 Nortorf
Tel: 04392/69271, www.buero-mordhorst.de



FFH-Gebiet
„Küstenlandschaft vor Großenbrode und vorgelagerte Meeresbereiche“



einzigartig

in Schleswig-Holstein

NATURA 2000 – Lebensräume erhalten und entwickeln

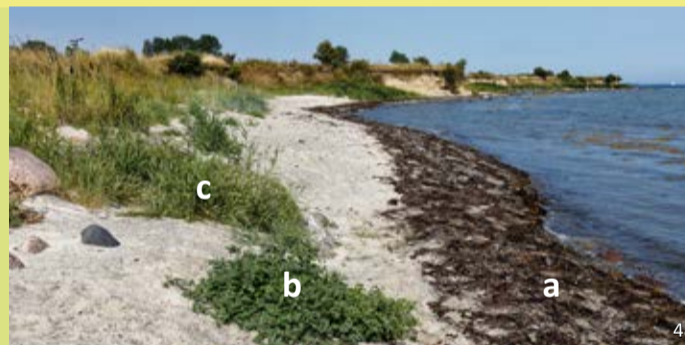
Einblick in die Erdgeschichte

Die Steilküsten an der Ostsee offenbaren Einblicke in die Erdgeschichte Schleswig-Holsteins, so auch die Kliffe der Küstenlandschaft vor Großenbrode. Die an diesen Kliffen aufgeschlossenen geologischen Schichten machen den Aufbau der Grundmoränen sichtbar, welche die Gletscher der Weichsel-Kaltzeit, die vor ca. 11.600 Jahren endete, hier abgelagert haben. Grundmoränen bestehen aus dem Gesteinsschutt, den Gletscher mit sich führen und der bei ihrem Abschmelzen unterhalb des Eises abgelagert wird. Im Aufschluss am Kliff sind größere Steine und Kiese zu erkennen, die unsortiert in eine mehr oder weniger homogene Grundmasse aus feinerem Sand, Ton und Schluff eingebettet sind. Diese Ablagerungen (Sedimente) werden als Geschiebemergel (Till) bezeichnet.

Geschiebemergel (Till) im Kliff von Großenbrode mit eingebetteten Steinen. Pflanzen wie die Acker-Winde können selbst am senkrechten Kliff wachsen.



Das salzertragende Gänsefingerkraut erobert den Strand mit bis zu 80 cm langen Ausläufern. Sie entspringen in den Blattachsen der Mutterpflanze und bilden später eigene Wurzeln aus.



Schmalen Strand vor dem im Hintergrund höher werdenden Steilufer. Im Spülsaum (a) und am Strand wachsen salzertragende Pionierpflanzen wie Spießblättrige Melde (b) und Meersenf (c).



Spülsaum, von Schilf bewachsener Strand und Steilufer. Die großen Steine und Findlinge bleiben am Strand vor dem Kliff liegen und schützen es vor der Brandung.



Der unten liegende, helle, graubraune, kalkhaltige Geschiebemergel (Till) bildet die Grundsubstanz der Grundmoräne. Der darüber liegende, etwas dunklere Geschiebelehm ist durch Auswaschung des Kalks aus dem Till entstanden. Ganz oben lagert der durch Humusstoffe dunkel gefärbte, durchwurzelte Bodenhorizont.

Extremstandort Strand

Der Ostseestrand ist für Pflanzen ein Lebensraum der Extreme: Intensive Sonneneinstrahlung tagsüber und starke nächtliche Auskühlung, Trockenheit im Wechsel mit Überflutungen, Sturm mit Sandschliff und hoher Salzgehalt. Vor allem letzterer stellt die Pflanzen vor große Herausforderungen, denen die sogenannten Salzpflanzen (Halophyten) durch spezielle Anpassungsstrategien begegnen. Erst dadurch sind sie in der Lage, diese eigentlich lebensfeindlichen Salzstandorte zu besiedeln.

Der Spülsaum ist ein Bereich, der sporadisch überflutet wird und dann wieder trocken fällt. An diese Bedingungen hat sich die Strand-Melde angepasst. Sie verträgt auch höhere Salzgehalte.

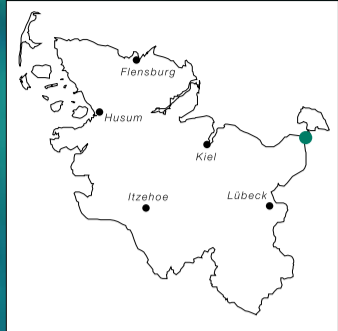
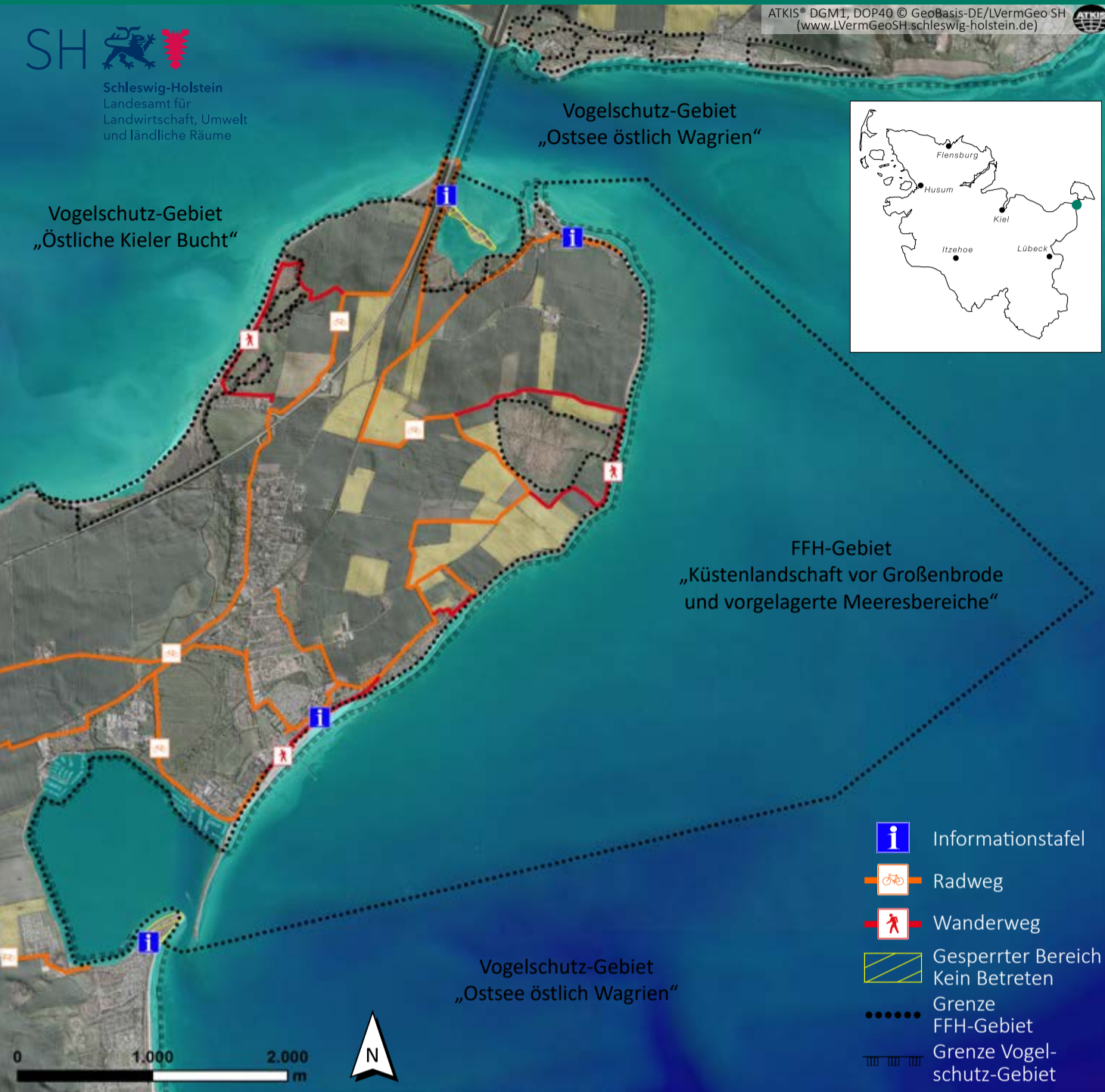


Auch das Kali-Salzkraut ist eine typische Pflanze der Spülsaume. Es hat 1-2 cm lange, nadelförmige Blätter, die in eine stachelartige, Blattspitze auslaufen.

Meersenf gedeiht ebenfalls im Spülsaum. Im Schutz großer Steine wächst er buschförmig, wogegen er an ungeschützten Standorten niedrigwüchsige, kriechende Formen ausbildet.



September 2021 - Internetversion - 55-1632-392



Küstenvögel an der Ostsee

Das Meeresgebiet östlich von Wagrien bietet leicht verfügbare und reichhaltige Nahrung und zählt daher zu einem der bedeutendsten Rast- und Überwinterungsgebiete für Wasservögel im Bereich der westlichen Ostsee. Viele Zugvögel, die im Sommer in arktischen Gebieten brüten, ziehen im Herbst südwärts und überwintern in den eisfreien Flachwasserbereichen der Ostsee. Darunter sind zehntausende Meer- und Tauchenten wie Reiher-, Berg-, Eider-, Eis- und Trauerenten sowie weitere Wasservögel wie Sing- und Zwergsäger. Sie alle fressen sich hier im Winter Fettreserven für den Rückflug und die nächste Brutzeit an, so dass sie im Frühjahr gestärkt wieder auf die Reise gehen können.



Singschwäne sind regelmäßige Wintergäste in Küstengebieten.



Reiherenten sind ganzjährig an der Ostseeküste anzutreffen.



Eisenten brüten in der Tundra und überwintern in der Ostsee.



Eiderenten leben von Muscheln, die sie beim Tauchen erbeuten.



Zwergsäger überwintern in der Ostsee und fressen kleine Fische.



Mittelsäger brüten in Dünengebieten und Salzwiesen der Ostsee.

Umformung der Ostseeküste

Die Ostseeküste unterliegt ständigen Veränderungen durch natürliche Prozesse, aber auch durch menschliche Eingriffe bzw. das Zusammenwirken von beidem. Die ursprünglich sehr unregelmäßige Küstenlinie mit Einbuchtungen und Landvorsprüngen wurde im Laufe der Jahrtausende durch strömungsbedingte Materialumlagerungen geglättet und in eine begradigte Ausgleichsküste umgeformt.

Durch die Bildung von Nehrungen (Sandhaken) vor der ehemals offenen Bucht südlich von Großenbrode war ein Strandsee entstanden, wie die Varendorfsche Karte zeigt (A). Dieser wies einen unregelmäßigen Uferverlauf mit Verlandungszonen und weiteren, kleinen Sandhaken auf.

Bis 1930 war die südliche Nehrung kürzer, die nördliche länger geworden. Im Norden ist seewärts ein weiterer Sandhaken zu erkennen; die Verlandungszonen innerhalb des Binnensees hatten sich ausgebreitet (B).

Von 1937-1942 wurde der Seefliegerhorst Großenbrode gebaut, zu dem auch eine Wasserlandfläche gehörte. Dabei erfolgten deutliche Eingriffe in den Binnensee: Die Ufer wurden begradigt, von Norden her wurde eine lange Mole errichtet und im Süden wurde Boden aufgeschüttet (vgl. Lage der rot markierten Flächen in den Darstellungen B, C, D, E).

In den Jahren nach dem Bau haben aber natürliche Prozesse wieder die Oberhand gewonnen und an der Nordspitze des südlichen Ufers ist ein neuer Sandhaken entstanden (E), der zum Schutz der empfindlichen Pflanzen- und Tierwelt gesperrt wurde



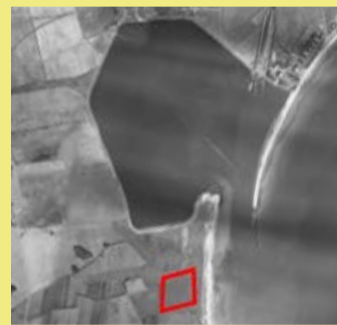
(A) Um 1790: Varendorfsche Karte



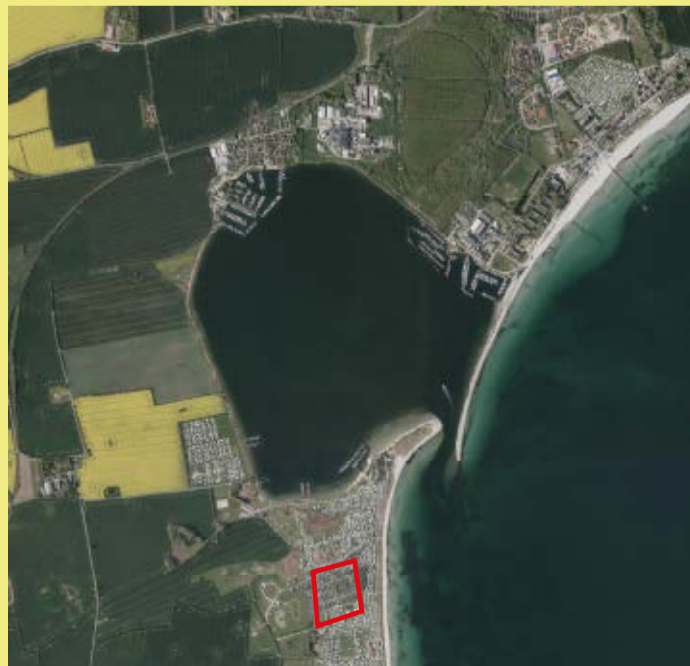
(B) 1930: Topografische Karte



(C) 1954: Topografische Karte



(D) 1960: Luftbild



(E) 2019: Luftbild